



11. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirtschaftlichen und gewerblichen Interessen
des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Jahres 10 Pf. 6. 1 Sp. 3.

Nr. 136.

Fernsprech-Nr. 143.

Siegen, Montag, 18. November

1895.

Die Rechtfertigung des Evangelischen Bundes durch die Ultramontanen.

H. Der traurige Ausfall der Stichwahl in Dortmund giebt in mehr als einer Hinsicht Veranlassung zu allgemeinen Betrachtungen über unsere innere Lage. Nicht am wenigsten beachtenswert ist die Ironie des Schicksals, daß das Centrum einmal wieder in ganz elastischer Weise die schweren Anklagen und Beschuldigungen gerechtfertigt hat, wegen deren es sonst den Evangelischen Bund in derselben Weise wie den Freimaurerorden in den tiefsten Grund der Hölle verdammt. Während man sonst überall seine höchste Verwunderung darüber ausspricht, daß eine Partei, die alle Zurechtweisung zur Bekämpfung der Umsturzmänner verbindet, zeigt man sich in den Kreisen des Evangelischen Bundes, der im Wahlkreise Dortmund bereits zwei Tausend Mitglieder zählt, gar nicht so sehr überrascht. Man ist wohl entrüstet, aber man sagt sich: es mußte so kommen, damit das heuchlerische Gesicht des Ultramontanismus einmal wieder aller Welt zur Warnung in seiner ganzen Häßlichkeit entsetzt.

Der Evangelische Bund hat nun seit acht Jahren dem deutschen Volke und seinen Leitern für die seitens der Ultramontanen drohende Gefahr die Augen zu öffnen gesucht. Mit deutlicher Stimme hat er zum energischen Widerstand gegen den noch unbedingten Alleinherrschaft ringenden Ultramontanismus aufgerufen. Und was hat er geerntet? Ein volles Maß wütenden Hasses bei den Ultramontanen wegen des klaren Hinwises auf ihre letzten Ziele und ihre vielfach unzulässigen Mittel zur Erreichung derselben und vielfache Verleumdung bei solchen, auf deren Zustimmung er gehofft hatte. Die sogenannte kirchliche Rechte hat ihm zwar gewillt, er das häufig zu Tage tretende Wundstößchen der Konfessionspolitik mit dem Centrum als eine Unnatur und ein Verhängnis für unsere nationale Entwicklung geißelt, und unter den Anhängern der Mittelparteien, die ihm in ihrer Mehrheit durchaus gewogen waren, fließen sich manche an dem Ueberreifer einzelner Persönlichkeiten. Ihnen schien Ruhe die erste Bürgerpflicht, trotzdem die Centrumpresse in ihrer oppositionellen, volkreichen Arbeit keine Mäßigung beobachtete. Wenn in einzelnen Wahlkreisen ein Kandidat der Mittelparteien mit einem Ultramontanen oder einem zentrumsfreundlichen Freisinnigen sich zu messen hatte, dann war man während des Wahlkampfes selbst wohl immer auf dem Bloße, aber hernach kam man nur zu leicht in eine klagenwürdige Gleichgültigkeit, Schloßheit und Charakterlosigkeit zurück. Man streich die Segel vor den Ultramontanen und ließ sich ihren Terrorismus ruhig gefallen, ja man nahm die täuschlichen Schwärzungen und die maßlosen Ansprüche ihrer Ständepresse wohl mit dem zureichenden Gefühl hin, durch dieselben nicht persönlich getroffen zu werden. Aus der leider nicht unbegründeten Furcht, als „Katholikensprecher“ öffentlich gebrandmarkt und als Feind in den bürgerlichen Mann gethan zu werden, wagte man nicht recht, sich den unberechtigten Forderungen des Centrums zu widersetzen. Ein ver-

fehlter, verwässerter Toleranzbegriff vieler seiner Gegner gab dem Ultramontanismus ein Macht- und Kraftgefühl, das in Preß- und Parlament sich in der bedrückendsten und unerträglichsten Weise geltend machte.

Und was ist der Dank für alle Zugeständnisse, die man weniger aus innerer Ueberzeugung als um des lieben Friedens willen den ungünstigen Drängen gemacht hat? Nichts als Hohn und Uebermuth! „So lang“, heißt es in der Kaplanspreß, „die Nationalallianz die katholischen Centrumswähler als Bürger zweiter und dritter Klasse behandelt, dürfen sie auch einen Anspruch auf deren Hilfe machen.“ Der nationalliberalen Partei Anhänger haben in edler Bitterkeit Tausende für katholische Anstalten und Stiftungen gespendet. Und trotzdem hält der demagogische Ultramontanismus, dieses Zerkbild eines deutlich und ärslich fühlenden Katholicismus, es mit der grundstürzenden Socialdemokratie, die nur niedrigen Spott hat für unser Vaterland, Ehre, Macht und Gerechtigkeit! Mag der jesuitische Ultramontanismus sich noch so trotzig als Vertheidiger von Thron und Altar aufweisen, die Beispiele der Geschichte und der Erfahrung können ihn von dem furchtbaren Verbrechen nicht reinigen, daß er grundlos mit an der Forderung unserer heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung arbeitet, um auf ihren Trümmern phantastisch auszuweisen zu können: „Seht, wohin der Liberalismus und sein geistiger Vater, der Positivismus, ein Volk führt! Allein die römische Papstkirche und Papstherrschaft bindet und bündigt die freiesten Völker.“ Mit frommen Reden ist hier nichts gethan. Und der immer wiederkehrende Hinweis auf das Anwachsen der Socialdemokratie gerade in evangelischen Gegenden giebt dem Centrum nur ein Aufwinden einen Nimbus. Was soll den katholischen Arbeiter veranlassen, so ohne weiteres der Socialdemokratie zuzulassen, wenn er in der gestaltungsfähigen Kaplanspreß ganz dieselben Herren gegen den Staat und die Regierung, gegen die Sozialjuristen, Sozialreformer und Sozialisten findet wie in den socialdemokratischen Blättern? Warum soll er den schwarzen Mittel mit dem weißen verwechseln, wenn er in beiden die gleiche Gesinnung haben, aber mit dem ersten noch in den Himmel kommen kann?

Die Gefahr, die unserem Volke und Vaterlande mit seiner Kultur seitens der Socialdemokratie droht, ist groß, aber die Furcht vor ihr darf das Auge nicht blenden gegen die feindliche Macht des Ultramontanismus, der unserem deutschen Glauben die heiligsten Wurzeln auszuheben will. Und wenn daher dem Evangelischen Bund, der nach seiner letzten Kantonierung in zwei oder drei Mächten, dem Ultramontanismus und der Socialdemokratie, auf neue Füße gestellt hat, gerade durch die Dortmund Wahl neue Anhänger zugeführt werden, so kann man den klagenden Ultramontanen nur die Antwort geben: Ihr habt's gewollt, ihr habt's verdient!

Tagesnachrichten.

Berlin, 16. Nov. Der Kaiser brach heute Vormittag mit seinen Gästen in Lehlmann um 9 Uhr zur Jagd auf. Es fand zuerst

in der Oberförsterei Lehlingen eine Suche mit der Fährmeute auf Säue statt, nach deren Beendigung, etwa gegen 12 Uhr Mittags, das Frühstück im Jagdschloß eingenommen wurde. Nach dem Frühstück erfolgte noch ein Jagdtag auf Damwild und dann die Rückkehr nach dem Jagdschloß, wo die Herrschaften mit dem Gefolge gegen 4 Uhr Nachmittags wieder eintrafen. Um 5 1/4 Uhr sollte die Mittagstafel im Jagdschloß, gegen 7 Uhr Abends die Abreise von Lehlingen stattfinden. Der Kaiser wird voraussichtlich heute Abend gegen 10 1/2 Uhr im Neuen Palais wieder eintreffen. — Großfürst Wladimir von Rußland wird sich heute Abend auf Bahnhof Charlottenburg von dem Kaiser verabschieden und mit dem Abend-Schnellzuge nach Petersburg zurückkehren. — Aus russischen Hofkreisen in Petersburg erhält das „B. Z.“ u. a. folgende, ohne Gewähr wiederzugebende Mittheilungen: Wir erfahren, daß Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, der sich nach Berlin begeben hat, der Träger eines kaiserlichen Handschreibens an Kaiser Wilhelm ist. Aus durchaus maßgebenden Kreisen verlautet, daß der Brief des Zaren in einem überaus herzlichem Ton abgefaßt ist und in überzeugender Weise den Wunsch Rußlands darlegt, mit Deutschland die besten Beziehungen zu unterhalten. Hier wird daher diesem Briefe eine sehr hohe Bedeutung beigemessen.

Berlin, 14. Nov. Die schwäbische Demokratie hatte sich der Hoffnung hingegeben, nach der Reichstagswahl in Regensburg ein weiteres Anwachsen der demokratisch-antipreußischen Fluth, die bei den letzten württembergischen Landtagswahlen hervorgerufen war, feststellen zu dürfen. Ihre Presse war von großen Erwartungen erfüllt, die sich erst am letzten Tage vor der Wahl bedeutend herabgestimmt zeigten. Das Ergebnis ist eine große Täuschung. Trotz mangelhafter Vorbereitung der Wahl des nationalen Kandidaten, der selbst durch Krankheit am Erscheinen im Wahlkreis verhindert war, und ungeachtet einer unter Mitwirkung der hervorragenden Führer der Volkspartei betriebenen äußerst lebhaften und aufreißenden Agitation für den Demokraten ist der erste im ersten Wahlgang gewählt worden und seinem demokratischen Gegner um mehr als 1400 Stimmen vorausgeblieben. Der Stimmenrückgang gegen 1893 erklärt sich aus der schwächeren Wahlbetheiligung und trifft beide Kandidaten fast gleichmäßig. Die extremen Elemente haben demnach in diesem württembergischen Wahlkreise so wenig eine Verärgerung erfahren, wie in Dortmund, wo ihr Erfolg in der Stichwahl lediglich vom Centrum herbeigeführt worden war.

Paris, 15. Nov. Der Unterhaushalt der Weltausstellung im Jahre 1900 hat den Präsidenten der Rechnungskammer gestern über das Finanzprogramm der Ausstellung gehört. Demzufolge sollen 20 Millionen vom Staat, 20 Millionen von der Stadt Paris und 60 Millionen vom Publikum beigebracht werden. Sobald der Unterhaushalt dieses Projekt genehmigt hat, wird der Kammer ein bezüglicher Gesetzentwurf zugehen.

Paris, 15. Nov. Bei Rambouillet hat heute die alljährlich von dem Präsidenten der Republik den Mitgliedern des diplomatischen Corps gegebene Jagd stattgefunden. An derselben nahmen auch der deutsche Botschafter Graf Münster und der bairische Gesandte Graf v. Tucher theil.

Freiwillig arm.

Roman von Ida Johanna-Krasselt.

Der junge Mann zuckte bedenklich mit den Achseln. „Bei diesem Zustande?“ Aber Rath Stodmann hatte das kleine, silberne Instrument schon seiner Brusttasche entnommen, „der Schein trägt“, meinte er, „wir haben unsre Aufmerksamkeit auf ganz andere Symptome zu richten, als Sie vermuthen, Herr Doktor... Hat der verehrte Patient vorher eine große Gemüthsbewegung gehabt?“ wandte er sich an die Damen. Die Baronin verneinte, nur Vorniege, unmerklich für die Anderen, den schönen Kopf. „Wenn Eure Gnaden erlauben, darf ich später wohl um eine kleine Unterredung bitten,“ fuhr er zum großen Erstaunen der Anwesenden fort, „vorläufig gilt es festzustellen, ob kein Glied gebrochen, innerlich nichts verletzt ist; auf keinen Fall aber darf er sich betruht werden, daß er sich in einem fremden Hause befindet, und doch müssen wir jede gewaltsame Gesichtsrung ängstlich meiden. Ich schlage vor, den Kranken mit diesem Kuchel langsam auf eine Tragbahre legen und nach dem Schloß transportieren zu lassen...“ Darf ich die Damen bitten, uns jetzt einige Minuten allein zu lassen?“

Unhörbar wie Schatten huschten die drei Frauengesalten, Tanten wie immer an Vori's Arm, hinaus in ein einfach, aber geschmackvoll eingerichtetes Parterrezimmer, in welchem für die Verze verschiedene Weine servirt waren, vor denen die Majorin, als die Gesellschaft, freundlich ihres Amtes waltete. Vergeblich bemühte sich die Baronin, doch niederzujucken und eine Erfrischung zu nehmen; die grängigste, aufgeregte Frau lehnte beides ab. Durch die Majorin war sie bereits über die geheimnißvolle Wille Klara und ihre Bewohner vollständig unterrichtet; auch nicht die Spur von Interesse dafür zeigte sich auf ihrem Antlitz, die brennend roten Flecken unter den müden Augen, die angstvoll gefaltete Stirn galten ihrem Gemüth und ihrem fernen, verstorbenen Arnold. Hatte der Bote im Delirium gesprochen oder war die Reaktion mit ihren furchterlichen Qualen schon da? Vereute dieser unheimlich grausame Vater ernstlich? Und sie konnte dem theuren, mit tausend heißen Schmerzen Ersehnten nicht zurufen: „komm' heim,“ denn er war ihr unerreicht. Keine noch so klug ausge-

dachte Nachforschung hatte ihr den schwachen Trost einer kleinen Nachart gebracht. Sie betrauerte ihn wie einen Todten. Seufzend legte sie ihre kleinen, zitternden Hände über die Augen. Vori erhebt diesen tiefen Schmerz durch Schwingen und schickte die Majorin mit einem Auftrag für den Hausmeister in den andern Flügel der Villa.

Endlich konnte sich die lebende Frau am Fenster auf sich setzen und ihre Umgebung. „O meine Damen, verzeihen Sie einen kleinen Ausruf, lücheln. Das alles bricht so plötzlich über mich herein. Noch nicht einmal gedankt habe ich Ihnen, theure Komtesse, wie soll ich all' Ihre Güte je vergelten?“

Vori trat zu ihr hin. „Ich fühle mit Ihnen, gnädige Frau,“ antwortete sie ernst, „denn ich habe ein Recht dazu: ich bin die Braut Ihres Sohnes und suche — gleich Ihnen — mein Arnold seit länger als einem Jahre, aber Gott wird uns gnädig sein; unsern vereinten Fortschritten...“

Die Baronin montete. Vori hing sie in ihren Armen auf und beugte sich zärtlich über die Hände zu küssen. Doch ungewiss lächelnd, mit verzerrten Zügen blickte die Gräfin auf dem jungen, schönen Mädchen auf. „Ein unfeliger Irrthum, gnädigste Gräfin,“ brach sie mit erlöschender Stimme. Unser unglücklicher Sohn liebt eine Bürgerliche, ein einfaches Kind aus dem Volke, dessen Namen wir nicht einmal kennen, arm, aber schön und gut; und diese Liebe ist rein, ist unser Verhängnis geworden... Sie wissen ja, Komtesse, wir Aristokraten denken zuweilen recht unfähig über sich ein Verhältnis, ganz besonders aber mein guter Mann;... und man darf es ihm nicht zu hoch anrechnen... Unser Sohn ist der Letzte eines edlen Stammes, der Name von Brunnend stirbt aus mit ihm, vorigen Sommer kam es zu einem unheilbaren Bruch zwischen Vater und Sohn, nichts war zu erreichen bei ihm... nicht im Guten, nicht im Bösen. — Er entsagte wohl jedem Ansprüche auf Lebenslang, aber nicht seiner unglückseligen Leidenschaft für das Mädchen, er ging ohne Lebenswohl von ihr und von uns auf und davon. Seine schöne Stellung als Gardeleutnant, sein Vaterhaus, Namen, Vermögen, alles warf er hin um ihrer willen. Er wird sich nie verheirathen — das wissen wir genau, — aber wir werden ihn auch nicht wiedersehen... Ach, und Sie hören es ja: mein armer Mann kann den Jammer so wenig überwinden, wie ich, wenn wir auch nie davon reden. In dieser seiner Fieberphantasie hat er sich zum ersten Male verrathen.

„Keine Fieberphantasie, hochverehrte, theure Frau,“ jubelte Vori und warf sich der betroffenen Dreieckigen zu Füßen, „er hat dem Sohne vergeben, ich weiß es, und ich, ich bin die unfeliger Glückselige, die er liebt, o Gott im Himmel, so liebt, daß er alles vergaß!“

Die Baronin stand kopfschüttelnd und sprachlos unter dem Banne dieser unbegreiflichen Aussage: Die reiche, vornehme Gräfin ihres armen Sohnes Braut! Unmöglich. Oder hatte er vorher mit ihr, der gewiß umschwärmten Geschiedenen näher verkehrt? Vielleicht in Berlin? Und doch war ihr der Name Gröben nur durch den Almanach und ein geheimnißvolles „on dit“ bekannt. Sie hatte Arnold dieselben Schwärzungen gethan, nicht mündlich, in keinem seiner Berliner Briefe! Aber... wie war das doch?... Vor Jahresfrist war die Geschichte durch alle Zeitungen gegangen und hatte in höchsten und hohen Kreisen viel Staub aufgewirbelt: Eine junge, immens reiche Gräfin Gröben war um einer unglücklichen Liebe willen Gemüthlich oder Nonne geworden... Sollte es dies reizende, schöne Mädchen sein — um Arnolds willen so schwarz gekleidet, so tief unglücklich und zurückgezogen in Villa Klara wohnend? Ach, und unbewußt mußte sie, die Baronin, es sein, welche dem armen Kinde das Herz zerreißend mußte mit ihrer Mittheilung von Arnolds Verlobung. Sie strich der vor ihr Knieenden die trostigen Locken aus der bleichen Stirn. „Stehen Sie auf, gnädigste Gräfin,“ bat sie weich, „und setzen Sie sich zu mir, bis die Ärzte herüberkommen, mich abzurufen; erzählen Sie mir, wann und wo Sie unsern Arnold gesehen und gesprochen, vielleicht mit ihm gelangt haben. Gewiß auf einem der Hofbälle? Er tanzte immer so gern dort, der gute Junge.“

„Und er will doch brustkrank sein?“ fragte Vori athemlos. „Wie sagen Sie? Brustkrank? Nein, o nein, das ist ein Irrthum, Gott sei Dank... Er litt allerdings lange an Gelenkrheumatismus, doch körperlich war er wieder ganz gesund, als er uns verließ.“

„Nicht wahr? Ja, Gott sei Dank! Ihr Herr Gemahl sagte jedoch von einer Brustkrankheit.“ „Die Baronin schreckte auf: „Der Baron?... Wie kam er dazu? Hat er auch mit Ihnen von Arnold gesprochen? Das wäre zum ersten Male, und dann, meine liebe Komtesse, ist er auch ernstlich krank.“

Doch Vori beruhigte die Erbebende: „Fürchten Sie das nicht,

Des Buß- und Bettags wegen erscheint die nächste Nummer ds. Bl. morgen Abend.

London, 15. Nov. Eine der Admiralität aus Chemulpo vom 14. ds. zugegangene Depesche bestätigt die Nachricht, daß eine zu dem Panzerkrieger Edgar gehörige Schaluppe untergegangen ist und 48 Mann von der Marine-Infanterie ertrunken sind.

Rom, 15. Nov. Einer Meldung aus Beirut zufolge ist die Lage daselbst beunruhigend. Es sind Kämpfe zwischen Drusen, Kurden und Girkassern vorausgesehen. In Damaskus herrscht Panik. Die muslimännische Bevölkerung ist gegen die Christen und gegen die Regierung aufgebracht. Den Ortsbehörden fehlt das Ansehen; sie erhalten widersprechende Befehle. Die Rebellen sind unzufrieden. Das französische Geschwader wird erwartet.

Rom, 16. Nov. Der Papst empfing heute den vom Umlauf zurückgekehrten preussischen Gesandten v. Bülow. — Aus Alexandrette wird von heute gemeldet: In der Umgegend von Alexandrette wurden Mehreteilen unter den Christen begangen. 300 Soldaten waren dabei gegenwärtig, ohne Hilfe zu leisten. Die Europäer befürchten, von den Muslimen angegriffen zu werden.

Neapel, 16. Nov. Die 1. Division des italienischen Geschwaders geht heute Abend nach den türkischen Gewässern ab.

Petersburg, 15. Nov. Amtlich wird bekannt gemacht, daß die Kaiserin Alexandra heute Abend um 9 Uhr von einer Tochter glücklich entbunden worden ist. Diese erhielt beim heiligen Gebet den Namen Olga. Nach dem ausgegebenen Bericht ist das Befinden der Kaiserin sowohl als der neugeborenen Großfürstin durchaus befriedigend.

Petersburg, 16. Nov. Ein aus Anlaß der Geburt der „Großfürstin Olga“ veröffentlichtes kaiserliches Manifest besagt: „Indem wir eine solche Vermehrung unseres kaiserlichen Hauses als ein Zeichen des über uns und unser Haus reich ergossenen Segens aufnehmen, thun wir dieses freudige Ereignis allen unseren treuen Unterthanen kund und erheben mit ihnen heiße Gebete zum Allerhöchsten um das glückliche Veranwachsen und Gedeihen der hohen Neugeborenen.“ Das Ereignis wurde gestern noch am späten Abend der Bevölkerung durch Kanonenschüsse verkündet. Es wurde noch vor dem Schluß der Theater bekannt und rief in diesen patriotische Kundgebungen hervor. Die Nationalhymne wurde dreimal gespielt werden.

Konstantinopel, 15. Nov. Aus Hamidi, Vilajet Trapezunt, und aus Arabkir, Vilajet Siwas, werden neue Zusammenstöße gemeldet. Viele Landbewohner sind nach Wan geflüchtet. Man befürchtet den Ausbruch einer Hungersnot.

Tunis, 16. Nov. Die Europäer in Tripolis hatten Beforgnisse, daß die blutigen Ereignisse von Konstantinopel und der erhobte muslimännische Fanatismus durch Nachschlag ihnen gefährlich werden könnten, doch wurde dieser Gefahr durch die türkische Beförderung selber vorgebeugt, die in letzter Zeit einfach alle aus Konstantinopel kommenden Telegramme aufhob. Den schon gemeldeten Truppenbewegungen sind noch weitere gefolgt. In der letzten Woche landete ein einziger Dampfer 1300 türkische Soldaten in Tripolis, die andern Dampfer sollen nächste Woche antommen, mit der gleichen Truppenanzahl und mit Kriegsvorräthen beladen. Weshalb dies geschieht, ist die vielbesprochene Frage.

Deutsch-Ostafrika, Dar-es-Salaam, 15. Nov. Der berüchtigte Räuber Hassan Bin Omari ist am 13. ds. gefangen genommen worden.

Vermischtes.

— **Silkenbach, 14. Nov.** (Alte Befestigungswerke) Wenn eine Anlage von Erdwällen auf militärische Arbeit Anspruch machen kann, so ist es sicher diejenige von vielen, welche sich im sogenannten „Schierichholz“ hinter dem Zuge der Napoleonstraße befinden, im fischalischen Walde in der Richtung Altholzbach vorfindet. Diese von Napoleon heraufgeführte Straße, den Hohlwegen nach zu urteilen eine der lebenswerthesten und ältesten dieser Gegend mit, noch stellenweise von Erdwällen beherrscht, war früher eine der Hauptverbindungswege zwischen Siegener, Wittgensteinschen und Heffischen Landen. Ungefähr 300 Schritte vom fischalischen Nummerstein Nr. 43 liegt noch eine Stelle, „auf der Burg“ benannt, unten im Gelände der Sandberge ein Vorposten mit Wallgraben von der Verschanzung geschützt. Ausgrabungen, welche dort stattgefunden, förderten Steingefäß, Baum u. f. w., von Pferdegeschirre herührend, zu Tage, und zwar von solcher, mit Fleiß vollführter Arbeit; seiner Rinnbächen und von Wildschweinen, Fischen u. f. w. Alles dies ließ auf früheren Aufenthalt von Menschen schließen. Außerdem finden sich noch Bruchstücke von Steinen im Schutte der Ruine vor, woraus aller Wahrscheinlichkeit nach die Dachbedeckung bestanden hat, worin kleine fingerdicke Löcher zu sehen sind. Ungefähr 100 Schritte „rechts“ im fischalischen Walde, wo das Pfaster der Napoleonstraße endet, betritt man auf dem langen Walde eine runde, tellerartige Erhöhung, worin früher Wölfe gefangen sein sollen, das sogenannte „Wolfsloch“. Der die Napoleonstraße überquerende Wall führt einerseits gerade, deckt ansehnlich früher bestandenem viereckigen Wachthurm, andererseits mit Winkelanlage über die ebene Seite — die Eisenstraße — welche nicht weit demselben entlang führt, beherrschend. Der gleich hinter dem Wäpeler Friede liegende sehr verfallene mit Giebel bedeckte Wall scheint auch beide Wege, wo sie zusammenführen, beherrscht zu haben. (Wittgenst. Ztg.)

— **Meißen, 13. Nov.** (Eine weitere Jagdgeschichte) erzählt der „Anz.“ In der Nähe unseres Wohnortes hat der Verleger eines edlen Blattes, Herr L. (sollte das vielleicht Herr von L. sein? Red.) aus Dorf und, seine Jagdgründe. Hier sucht er Erholung von den Anstrengungen seines Berufs, Kraft zu neuem Schaffen. So hatte er auch am vorigen Montag, seinen treuen „Rino“ zur Seite, dem Waldweg abgelenkt und lenkte gegen Abend seine Schritte dem Waldhof zu. 2 Hühner als Jagdbeute baumelten stolz an der Tasche. Schon winkt dem müden Jäger das ersehnte Ziel, als er plötzlich seinen Rino vermisst. Da er weiß, daß dieser Lebensmilde ist — schon einmal verlor er das fluge Thier seinem Leben durch einen Sprung in einen Brunnen ein Ende zu machen — geht er voll böser Ahnung zu dem in der Nähe befindlichen Salzbad. Richtig,

gnädige Frau! Im Gegentheil, wie Sie ja selbst gehört haben, ist Herr von Brunn mit dem Begriffe, den Sohn heimzuberufen, die Heirat mit dem beneidenswerten Mädchen zu bewilligen. . . . Und ich, ich selbst regte es an. Freilich, ich wußte nicht, was ich that, ich konnte ja die Tragweite meiner Fragen nicht. Nur Gewissheit wollte ich, Gewissheit um jeden Preis. . . . Aber. . . . ich fürchte auch, die Aufregung hat dem alten Herrn geschadet, der Sturz wäre vielleicht erfolgt. . . . Können Sie mir vergeben, gnädige Frau?

Die Baronin erwiderte bis in die Lippen; sanft drückte sie Loris gitternde Rechte in der ihren und protestierte mit ihrer weichen klagenden Stimme „aber gewiß, von ganzem Herzen. Wenn Sie ihn liebten, armes Kind! Also noch ein Herz mehr, das er unglücklich gemacht durch seine unselbige Neigung, der böse, böse Junge! Wollen Sie uns Freunde sein, liebe Komtesse, und vergeben Sie ihm den Treubruch um seines Glendes willen.“

„Tantchen!“ winkte Lori der hübschen Jungfer Holtermann zu, „jetzt mußt Du mir helfen! Frau Baronin ahnt ja nicht, welche schlimme Komödiantin da vor ihr steht. . . . Bitte, kommen Sie.“ wendete sie sich dann an die fopschaltende Frau von Brunn und zog sie mit sanfter Gewalt auf den Eckdian neben Tante Adel nieder; sie selbst blieb stehn und nestelte an einer zartgegliederten, goldenen Kette herum, welche sie um den Hals geschlungen trug; eine thalergroße Kapsel kam zum Vorschein, der sie nach einem leichten Druck auf die Feder Arnolds Schlüsselsteine entnahm. Wollen Sie sich von der Wahrheit meiner Aussage überzeugen?“ fragte sie und faltete den kleinen, hundert Mal geklachten Zettel vor den Augen der Baronin auseinander. Diese blickte abwechselnd das zerklüftete Papier und Lori wie geistesabwesend an. „An Fräulein Leonore Holtermann!“ las sie von dem ihr nur zu bekannten, dreieckig gefalteten Blatt. „Was das der Name jenes armen Mädchens?“ — Aber die da vor ihr stand, so rein und schön, die Farben der Freude auf Wangen und Lippen, war doch die kleine Gräfin Gröben! Verwirrt griff sie an die klopfende Schläfe; das Zimmer schien sich mit ihr im Kreise zu drehen. Tonlos sagte sie: „Meine Damen,

Rino liegt im Wasser. Das kalte Bad scheint die Lebenslust des Thieres wieder geweckt zu haben, es verlor, allerdings vergeblich, das steile Ufer zu erklimmen. Herr L. macht Rettungsversuche, hält sich an einem Strauch und beugt sich hinab. Ein fester Griff und Rino befindet sich auf dem Trocknen, sein Ketter aber im Wasser. Lebensgefahr ist nicht vorhanden. Das Wasser reicht bis zur Hüfte, ist leider aber nicht warm. Ein bedeutender Turner muß der Herr Verleger nicht sein, sonst würde er sich wohl aus seiner ungemüthlichen Lage befreit haben. Da die Stelle ziemlich einsam ist, richtet er sich auf ein längeres Verweilen ein und bindet sich, um von den Fluthen nicht fortgerissen zu werden, mit der Hundeleine an einen Strauch fest. Dann läßt er aber ein Hüpfchlein ertönen, das kilometerweit gehört wird. Rino liegt während dessen am Ufer, hat Längeweile, liebküßelt mit den beiden Hühnern, die sein Herr samt der Jagdtasche vorförschlich auf dem Trocknen abgelegt hat, bevor er sein Rettungsversuch begonnen. Ob Rino nun dachte, sein Herr würde doch wohl niemals wieder in die Lage kommen, Hühner zu verzehren, oder es sei doch „Speck wie Schwarte“, ob er oder sein Herr die Beute verzehre, oder welche Gedanken er sonst gehabt hat, wer weiß es; kurz und gut, er verpfeift in aller Gemüthsruhe, während sein Herr schimpfend, freiernd und hülfierend einen Schritt davon im Wasser sibt, ein Hühnchen nach dem andern. Die Köpfe mag er nicht. Schredlich noch ertönt jetzt der Hüpf, auf den endlich einige handfeste Landbewohnerinnen herbeieilen und den Jäger aus Trodene sehen. Das nächste ist, Straßengericht abzuhalten über den Veranfallter des Dramas, über den Hühnervertilger, den armen Rino. Dann lenkt der nasse Jägermann seine Schritte dem Hause eines seiner politischen Gegner zu, wird von diesem gewarnt, gestoppt und verpöht. Angethan mit national-liberalen Hosen, Stiefeln und Schuhen, fährt der Beschwoget nach Dorf und. . . .

„Wir sind nicht annehmen, bei der Beschaffenheit des verdorbenen Herrn, daß dieser selbst sein Abenteuer verpfändet, so sage dies hiermit zu Rags und Frommen und Ergebung aller Jägerleute, auch des Hauptbetheiligten.“ (Waldwamschheit, Herr Rebatent!) (Rb.-W. Ztg.)

— **Berlin, (zum Selbstmorde des hiesigen Bankiers Paul Lindeau)** berichtet die Nordd. A. Z.: Lindeau ist als ein Opfer des schwarzen Samstags an der Berliner Börse zu bezeichnen. Er, der ein Vermögen von 12 Millionen Mark versteuerte, war einer der bedeutendsten Berliner Grundstückspekulanten, Eigentümer von 26, zum größten Theil im Westen der Stadt besitzenden Häusern. Den ersten größeren geschäftlichen Mißerfolg erfuhr er bei einem dem neuen Reichstagsgebäude gegenüber gelegenen Grundstück, für das er die Genehmigung zum Bau von Mietshäusern nicht erlangen konnte. Daher war der Grund für ihn schwer veräußert worden. Außerdem hatte er auch an der Börse schon seit längerer Zeit Verluste erlitten, welche am letzten Samstag bei dem Krach gewaltige Ziffern annahmen. Ein Versuch am gestrigen Tage, seinen Verpflichtungen nachzukommen, mißglückte. Welchen Mittag fuhr er in seinem Wagen zur Börse, verließ diese nach halbfrühlichem Aufenthalt und übergab dem Kutscher ein Attenbündel mit der Weisung, dieses sofort nach Hause zu bringen. Er selbst fuhr mit einer Droschke nach Weisklee, wo er sich an dem Grabe seines vor wenigen Tagen verstorbenen Bruders erhob.

— **Berlin, 16. Nov.** (Eine tragische Szene) spielte sich, nach einer Notiz der „Staatsb. Ztg.“, vorgestern Nachmittag gegen 3 Uhr auf den Stufen der Hofkirche ab. Zur genannten Zeit fanden mehrere Trauungen statt. Unter Anderen fuhr auch ein Herr Sch. mit seiner Frau, Fräulein G., einer jungen Dame im Alter von 22 Jahren vor. Das Paar hatte soeben den Wagen verlassen und stand im Begriff, die Stufen der Kirche zu ersteigen, als plötzlich ein anständig gekleideter Mann aus dem Gedränge hervorbrach, sich mit allen Zeichen des Wahnsinns auf die zu Tode erschrockene Braut stürzte und ihr, ehe es der Bräutigam und die wenigen Umstehenden verhindern konnten, unter dem Rufe: „Ach, Ach! Ach! Ach!“ Schreie und Kränze vom Haupte riß, worauf die Dame mit dem Aufschrei: „Wohlf!“ ohnmächtig zu Boden fiel. Der Bräutigam, in welchem man es offbar mit einem Wahnsinnigen zu thun hatte, wurde vom Publikum festgehalten. Er soll früher von Frä. G. zurückgewiesen worden sein. Sein Name ist Adolf Sch. Die so unterbrochene Trauung konnte nicht stattfinden. Nach demselben wurde die Dame von ihrem Bräutigam wieder in den Wagen gehoben.

— **Stillingen, 13. Nov.** (Für den Wismarckthurm) sind nach dem H. C. aus Amerika 2 Granitblöcke eingegangen. Die eine trägt die Aufschrift:

„Gott auf der Warte wie Du,
Des Reiches eiserner Kämpfer,
Welche Germania fests
Friedens Verloß und Fort.
Treue Deutsch-Amerikaner
von New-York.“

Die andere zeigt die Worte:

„Dem Kaiserlichen Wismarck,
Dem Kaiserlichen Wismarck!
Von San Francisco
California.“

— (Die höchste Vergütung des Herges), St. Andreasberg, hat den Verkauftmann Wirtl. Sch. Ober-Vertrag Altholzbach zu Elmsbald und den Ober-Vertrag Koegersath daselbst, in Anerkennung ihrer großen Verdienste um den hiesigen Bergbau zu „Ehrenbürgern“ ernannt und ihnen fofbare Ehrenbürgerdiplome ausfertigen lassen.

— (Der Herr Gefreite.) Aus Stallpönen i. Ofr. wird berichtet: Vor einigen Tagen trat eine Landfrau der Umgegend an einen hiesigen Soldaten, der auf Posten war, mit der Frage heran, ob er auch ihren bei derselben Truppe befindlichen Sohn kenne, der bereits die Gefreitenabtheilung trage. Als er dies bejahte, rief das Mädchen, jedenfalls im Gefühle, daß ihr Sprößling schon die erste Stufe zum Generalstabsmarschall erklimmen habe: „Ja, er, mein Sohn Gustav ist ein tüchtiger Reel; obgleich er Gefreiter ist, läßt er sich von Jedermann sprechen, als ob er nur Gemeiner sei; denn Stolz kennt er überhaupt nicht.“

— (Unter den Augen des Papstes) herrscht in Rom ein Aberglaube, dem der unselbständige Stellvertreter Christi nicht entgeht. Hier ein Beispiel. In der bekannten Kirche St. Maria Araceli auf dem Kapitol befindet sich der „Santo Bambino“, eine uralte, aus Holz geschnitzte Figur des Jesuskindes, auf dem Haupte eine goldene Krone, welche mit Diamanten und Rubinen versehen ist. Abgesehen von der Schönheit zeigt nicht nur das Gewand, sondern auch die Wiege, d. h. der Wächter, in dem man jenen Santo Bambino verwahrt. Die genannte Puppe ward vor vielen Jahrhunderten angeblich in Jerusalem aus Olivenholz vom Dileger geschnitten, und als das Werk durch einen Mönch vollendet war, fehlten nur noch die nöthigen Farben, die, während jener Schlaf, durch einen Engel auf das Holzgebilde aufgetragen wurden. Mit seinem Wunderbewußtsein begab sich der Mönch auf ein Schiff, in der löblichen Absicht, den Bambino nach Rom zu bringen. Das Schiff scheiterte, der Mönch ertrank, der Bambino aber kam bei Vivorno an Land und ward endlich nach Rom gebracht. Kein Regensam Altholzbach ehrt seinen Fetisch mehr, als das römische Volk niederer Stände jenen Bambino.

verzeihen Sie; ich bin wohl meiner Sinne nicht mächtig; von al' dem, was Komtesse Gröben mir da so liebenswürdig vorträgt, verstehe ich kein Wort. . . .

Aber. . . . das Datum des Schreibens, wenn ich bitten darf. Lori reichte das Blatt hinüber; auf und nieder flog es in den Händen der Baronin. Thränen wellen darauf nieder und endlich schluchzte sie „ach, seine letzten, allerletzten Grüße. Wie muß er jene Leonore geliebt haben, daß er nicht einmal meiner gedacht, mir ein Wort des Trostes hinterlassen hat! Aber sollten Sie mich nicht länger, sagen Sie mir, wie kommen Sie zu diesen Abschiedsworten? Kennen Sie jenes Mädchen?“

„Ja? Ob ich Sie kenne? — Hier, meine theure Frau, fragen Sie Tantchen. Die wird Ihnen alles getreulich berichten, denn ich selbst bin unfähig dazu. Doch zuvor lassen Sie mich, nur einmal, als Ihr Kind. Ja? Bitte! Als meines Arnolds und meine geliebte, h. h. geliebte Mutter. . . . Ich habe ja kein Mütterchen mehr und keinen Vater! Ihre lang irtete ich verwaist unter Freunden, bis ich die kalte Region verließ und zu dieser zu meinem theueren Tantchen in den grünen, stillen Wald flüchtete. Dort spielte ich das arme Mädchen; ich hatte es mir immer so schön gedacht, um seiner selbst und nicht um des Geldes willen geliebt zu werden, und als wir uns fanden, Arnold und ich, verzog ich noch ein paar Stunden mit der Wahrheit, es fügte sich so — ach, zum Unheil so vieler elter Menschen, seiner und meiner selbst. Ich bin furchtbar gekrafft für meinen Leichtsinns, gnädige Frau, bin unfähig stend geworden, aber nun. . . .“

„Kommt das Glück, mein Kind; nun müssen wir ihn finden, wenn er überhaupt noch auf Erden wandelt, unser, Dein Arnold.“ sagte die tief erregte Frau und schloß das erglühende Mädchen fest an ihr Herz. „Sieh, Du Schöne, Holde, wenn ich auch noch nicht alles fassen, den Zusammenhang nicht begreifen, nicht einmal ahnen kann, eines weis ich doch: wärest Du ihm als niedrige Waise entgegentreten, er hätte Dich lieben müssen, wie ich Dich lieb: noch dieser einen Stunde, unlagbar, unendlich.“

(Fortsetzung folgt.)

In einem Fall schwerer Krankheit läßt die betreffende Familie den Santo Bambino holen, wobei sie die Kosten nicht scheut. Das Kloster der Franziskaner, Besitzer jener Puppe, erhält einen Dukaten, der Wagen, in welchem jener zum Kranken fährt, ist nicht billig, — aber selbst geringe Leute zahlen die Kosten mit Freuden. Der Bambino wird in das von Freunden und Nachbarn angefüllte Krankenzimmer getragen. — Todtenstille Alle beobachten das Wunderbild. Wird die Holzfigur bloß, — wehe dem Kranken, sein Tod ist nah! Wird sie leicht gerührt, — gutes Zeichen. Der Kranke wird genesen! — Zur Zeit der römischen Republik, als Pius IX. aus Rom entflohen war, na man die fofbare Kutsche des Papstes, um darin den Bambino zu den Kranken zu fahren. Reiziger Wagen ist täglich vergoldet und kostete 24 000 Dukaten. Hinten auf demselben, an Stelle der Diener, sieht man drei vergoldete Engel. — Dies Prachtstück befindet sich jetzt unbenutzt in den heiligen apostolischen Palästen. — Der Papst läßt jenen Bambino-Kultus in Rom gewähren und macht es ebenso, wie es der Vatikan immer gemacht hat: Was das Volk will, genehmigt die Kirche.

— **Odeffa, 15. Nov.** (Eine Explosion) zertrümmerte die Glaser'sche Gewerfabrik. 6 Personen wurden getödtet, 5 schwer verletzt.

— **Perth (Australien), 1. Oct.** (Der Handel mit Goldgruben-Aktien.) mit Goldfeldern und Hausgrundstücken hat hier eine schwindende Höhe erreicht, ein rasendes Fieber hat Land und Menschen erfaßt. Vom 1. August bis 23. September haben sich in Adelaide nicht weniger als 23 Gesellschaften für westaustralische Goldgruben gebildet; der deutsche Geologe Vergrath Schmeißer soll ganz überladen von dem ungeheuren Reichtum der Goldfelder sein und gedauert haben, die südafrikanischen Felder seien eine reine Bagatelle im Vergleich zu denen in Coolgardie. Das mag übertrieben sein, aber nachstehende Zahlen sind richtig: Seit den ersten Goldentdeckungen bis Ende August d. J. wurden (ohne die sehr bedeutenden Werthe, die ohne Werthstellung ausgeführt wurden) 667 000 Unzen Gold = 46 1/2 Millionen Mark gefunden, Coolgardie lieferte in den letzten acht Monaten allein 80 900 Unzen Gold = 6 150 000 Mk. Vor einigen Tagen fand Pat Nolan, ein alter Probenhändler-Goldgräber, 66 Kilometer von hier entfernt, eine Ader, für die ihm sofort 1 1/2 Millionen Mark, aber vergebens, geboten wurden. Immer häufiger werden die Klagen über unzureichende telegraphische Verbindung mit Südastralien; am Montag voriger Woche allein mußten 2400 Telegramme liegen bleiben, weil der eine Draht nicht ausreicht für einen Telegraphen, der sich während der letzten beiden Jahre verachtfacht hat. Es fehlt ferner in den Grubenbezirken recht sehr an tüchtigen Vergleichen sowie an Chemikern; seltsam, ausbauende Arbeiter sind eben trotz hoher Löhne selten. In Coolgardie wird jetzt ein prächtiges Theater gebaut. Die eben ersehene Grubenstadt Kalgoorlie strahlt schon in Strahlen ab, und in voriger Woche wurden 33 Hauptplätze in Vertheuerung verkauft — sie brachten 630 000 Mk. Die Great Boulder- und Ivanhoe-Gruben sind bereits von einem großen Raub betroffen worden: durch ein Vordringen ergossen sich ungeheure Wassermassen in das Bergwerk hinein, die die Schächte füllten; natürlich steht der Betrieb still. (R. Z.)

Monatsbericht des Berg- und Hüttenmännischen Vereins zu Siegen für November 1895.

Die allgemeine Lage des hiesigen Bergbaues hat sich seit unserem letzten Bericht wenig verändert. Bei der ungenügenden Wichtigkeit, welche die Höhe der Frachten der Rohmaterialien für uns haben, verfolgte man natürlich die Verhandlungen des Bergbaues-Gesamtsrates Rönne über diesen Gegenstand mit dem größten Interesse. Dem Antrag auf Verbilligung der Frachten für Rönne stand das Siegerland von vornherein freundlich gegenüber, da man die Lebensfähigkeit der niederrhein-westfälischen Eisenindustrie, als eines nicht unwichtigen Abnehmers der hiesigen Produktion, dringend wünscht. Es darf dabei allerdings nicht aus dem Auge gelassen werden, daß die Eisenindustrieindustrie dieses Bergbaues sich auf die Bundesstaaten als Rohmaterialie gründet, hat ein Rohmaterial, dessen hauptsächlichste Eigenschaft nicht am Niederrhein, sondern im Siegerland stattfindet. Die Möglichkeit der Gewinnung dieses Rohmaterials ist durch die flüchtige Darstellung selbst zurückgegangen. Man folgte gewiß nicht mit Unrecht, daß, wenn der Staat einer Industrie, die auf solcher Grundlage errichtet ist, helfen soll, er noch viel mehr den auf natürlicher Grundlage bestehenden, sonst aber durch die Verhältnisse nothwendigen Industrien helfen muß. — Der Antrag von Wylar auf eine weitere Ermäßigung der Eisenfrachten um volle 33%, erregte hier größere Bedenken. Die Ausdehnung derselben auf das Siegerland mächte, wenn er angenommen, zunächst verlangt werden. Der Bergbaues-Gesamtsrat zu Rönne, wie auch die Eisenbahn-Direktionen haben dies anerkannt. Andererseits würde durch die weitere Ermäßigung der Eisenfrachten nach Westfalen das ungünstige Verhältnis der hiesigen Höfen zu denen dort noch weiter verschärft. Wird die Ermäßigung der Frachten auf Eisenstein begrenzt, so wird die Lage der hiesigen Höfen eine höchst gefährliche und auch auf die Dauer kaum haltbar. Das Verhältnis ist hier ganz anders, als in Lothringen, Luxemburg. Es darf als ein glücklicher Griff bezeichnet werden, daß durch den Antrag auf eine gründliche Untersuchung dieser Lage seitens der Königlich Eisenbahn-Direktionen und seiner Annahme im Bergbaues-Gesamtsrat die Verhandlungen über diesen Gegenstand von denen über die Lage in Lothringen getrennt worden sind. Man hofft hier mit Sicherheit, daß der Antrag auf Ermäßigung der Eisenfrachten vor Auszug der Prüfung der Lage der davon betroffenen Eisenindustrie nicht genehmigt wird.

Auf dem Eisensteinmarkt war nach den vorhergegangenen außerordentlich starken Verläufen in der zweiten Hälfte October ein verhältnismäßige Ruhe eingetreten. Seitdem hat jedoch die Verkaufsbedürftigkeit für das zweite Vierteljahr 1896 begonnen und sich nach dem Bekanntwerden des Beschlusses über die Erneuerung des Vereins in den letzten Tagen sehr lebhaft gestaltet. Der Verein hat inzwischen 265 000 Tonnen Aufträge nun zu Buche genommen und gegenwärtig etwa 80% der Gesamtantragsziffer des zweiten Quartals verkauft. Ueber weitere namhafte Posten (schweben 3. Jt. Verhandlungen. Die Förderung betrug im October 99,75% der Antragsziffer, der Verkauf 106,50%. Die Preise stellen sich gegenwärtig auf Mt. 81 bis 86 für Rohspatz u. Mt. 113 bis 120 für Rohspatz mittlerer Beschaffenheit, besonders reichhaltige Sorten entsprechend höher, geringere etwas niedriger.

Die im vorigen Berichte bezüglich der ferneren Entwicklung des Roh-eisen-Geschäftes ausgesprochenen Erwartungen haben sich voll und ganz verwirklicht. Wenngleich der im September herrschende Ansturm sich etwas beruhigt hat, haben sich trotzdem die Abschlüsse für das erste Jahresviertel langsam vollzogen. Nach den Quantitäten zu schließen, welche die Verbraucher kauften, liegt besonders bei den Puddelwerken ein starker Bedarf vor. — Nicht in keinem Monate ist seit Bestehen des Verbandes der Verband so stark gewesen, als im October. Obwohl nun die Hütten ihre Erzeugung verstärken und ein Quantum herstellen, welches zur Einführung der Produktions-Einschränkung nicht erreicht würde, genügt dies doch für den Verband nicht, es müßten vielmehr noch rund 6000 Tonnen Vorräthe verwendet werden. Der Lagerbestand, welcher sich auf den vereinigten Hütten vorfindet, ist nunmehr soweit zusammengekommen, daß er kaum das Quantum übersteigt, mit welchem die Hütten in den Verband eintraten. Dieser Umstand sowohl als das Arbeitsquantum, welches am 1. November vorlag und welches sich auf 276 000 Puddelstein-Tonnen beläuft, sind eine Bürgschaft dafür, daß das Roh-eisen-Geschäft sich auch weiter günstig entwickeln wird. Die Preise für Roh-eisen stellen sich bei neuen Abhängigkeiten und für das zweite Quartal 1896 auf Mt. 45 p. Tonne für Puddelstein, Mt. 49 p. Tonne für weichttragfähiges Eisen und Mt. 55 für Spiegel-eisen von 10% Mangangehalt. Die Lebhaftigkeit in den Walzwerksprodukten, welche wir im letzten Bericht feststellten, ließ gegen Ende des letzten Monats etwas nach. Seitdem haben sich Nachfrage und Spezifikation aber wieder sehr lebhaft gezeigt, und müssen heute Freisen von 6-8 Wochen für Ausführung der letzteren gefordert werden. Nach den vorliegenden, bis in das nächste Jahr reichenden Aufträgen muß damit gerechnet werden, daß die Werke den Winter über genügend mit Arbeit versehen sind und dürfte für nächstes Frühjahr mit einer nicht unwesentlichen Preissteigerung gerechnet werden. Trotz der etwas höheren Preise der Fabrikate wird dieselbe sich auch als eine Notwendigkeit erweisen. Die Mehrzahl der Werke erzielt bei den jetzigen Preisen der Rohmaterialien auch heute noch keinen nennenswerthen Gewinn; eine Besserung darin kann erst mit Beginn des nächsten Jahres, wenn die heute gelinden Preise der Fabrikate in volle Wirkung treten, erwartet werden.

Die Preise der Zuckereisenbleche sind unverändert, nur werden für dünnere Nummern erhöhte Grundpreise verlangt und durchgesetzt. Schwer-eisenbleche kosten Mt. 45, gewaltige Luppen Mt. 80, Puddelbleche Mt. 124 bis 125, Schrott je nach der Zusammenlegung Mt. 50-52 p. Tonne.

Eisengießereien, Kesselschmieden und Konstruktionswerkstätten sind gut beschäftigt. Hier wird indessen geflagt, daß die den Rohmaterialien entsprechende Erhöhung der Preise nicht durchzuführen sei. Es scheint, daß in diesen Betrieben die vorhandene Arbeit noch nicht der vollen Leistungsfähigkeit der Werke entspricht. — Maschinenfabriken sind gut, theilweise reichlich mit aufzubereitendem Preise beschäftigt.

Im Ganzen kann übrigens festgestellt werden, daß viel Arbeit für das Ausland vorliegt. Eine kürzlich vorgenommene Erhebung in dieser Richtung zeigt eine bedeutende Vermehrung des Exportes in den letzten 3 Jahren für den hiesigen Bezirk. Der billigeren Frachten nach den Seehäfen würde daselbst sich noch besser entwickeln können.

Lokales von Siegen und der Umgegend.

* **Siegen, 18. Nov.** (Derbstid.) Herrliche Tage bringt uns der Spätherbst nach, Tage voll Sonnenlächeln und Wärme, frühlingartig, wie der letzte Sonntag und der gestrige Sonntag. In leichter Kleidung konnte man größere Ausflüge unternehmen, am Waldesrande sitzen, die Blätter schmeißen lassen über den noch laftig grünen Wiedergang und den Lauten der Jagd lauschen, die bräuen im dichten Wiedergang vorüberziehen. Sonst ist es still geworden im Wald; frühling fliegt der bunte Giechdäher vor dem Wandere

her, mit hellen Lauten klingt der Ruf des Spechts aus dem Hochwald herüber, zwitschernd streicht die Meise von Baum zu Baum, während im dichten Unterholze der behende Zaunkönig, das Hühnerschwänzchen emporgerichtet, schnelnd über dem hellen Laut seine Strophe singend, Nahrung sucht. Mit heiserem Schrei zieht ein Krähenhals über die Baumkronen dahin. Für das Rehbock ist nun die Ruhezeit gekommen; noch trifft man ihn nicht. Mit heiserem Schrei zieht ein Krähenhals über die Baumkronen dahin. Für das Rehbock ist nun die Ruhezeit gekommen; noch trifft man ihn nicht. Mit heiserem Schrei zieht ein Krähenhals über die Baumkronen dahin. Für das Rehbock ist nun die Ruhezeit gekommen; noch trifft man ihn nicht.

— Siegen, 18. Nov. (Concert.) Wenn je ein concertgebender Verein Anspruch auf eine tadellose Kritik machen kann, so ist es in diesem Falle der Siegener Musikverein, welcher am gestrigen Abend im Saale der Gesellschaft Erholung sein erstes Abonnements-Concert veranstaltete. Was der Verein selbst unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirectors H. Hofmann zu leisten vermag, trat in den Chören prägnant zu Tage — markig in der Scene aus Orpheus, lieblich und anheimelnd in dem Mozart'schen Ave verum. Das ist Gelingen, der den Sängern wie dem Dirigenten alle Ehre macht, die außerordentliche Tüchtigkeit des

Leitenden dokumentierend. Diese trat denn auch klar zu Tage in der eigenen Composition des Heine'schen Gedichtes „Der Pilot“, eines Chores von vacker Schönheit, der Dichtung in jedem Verse angehaftet. Das den Saal bis auf den letzten Platz füllende Publikum gab denn auch keinen Gefallen durch konstanten Beifall Ausdruck. Etwas anderes aber noch, als der Verein selbst, hatte das zahlreiche Publikum herangezogen; eine hier noch nicht gekannte Sängerin, welcher der Ruf vorzüglicher Stimmbildung vorausging. Wir lernten denn auch in Fräulein Anna Stephan, einer an musikalischen Kenntnissen und so voll von Talent, was wir dort gesehen haben und lesen das Siegel der Wahrheit darunter. Fräulein Stephan verstand das Publikum ganz besonders zu erheitern, was hier in Siegen nicht jeder tüchtigen Künstlerin gelungen ist. Der Beifall steigerte sich bis zur Begeisterung, als sie mit größter Bereitwilligkeit noch einige Niederperlen außerhalb des Programms hinzufügte. Sie entzückte ebenso durch ihren feinen, gemüthlichen Vortrag, wie auch durch die absolute Reinheit der Tongebung. Die Stimme behält in der Tiefe sonoren, aber weichen Alt-Character, während die Höhe die volle Reife eines Mezzo-Soprans besitzt, was eben nicht jeder Sängerin eigen ist. Fräulein Stephan hat sich am gestrigen Abend so in die Herzen der Zuhörer hineingefügt, daß man sie nicht eher dort entläßt, bis sie uns noch weitere Spenden hat zukommen lassen. Vielleicht überall hat sie uns in einem Niederconcerte mit der erschütternden Scene aus Bruch's „Adriens“ (Jüdische Nacht) zu bewundern, vielleicht gelingt es dem Musikverein, sie für ein Oratorium-Concert zu gewinnen. Nun, sie kommt wie sie wollte, jedenfalls ist sie uns herzlich willkommen. — Der Siegener Musikverein kann mit berechtigtem Stolz auf den Verlauf seines ersten Concertes zurückblicken und freudig die Proben aufnehmen zu einem größeren Werke, das Anfang des nächsten Jahres zur Aufführung gelangen wird.

* Siegen, 18. Nov. (Polizeiliches.) Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde ein ruhig seines Weges gehender junger Mann im Brüderweg von zwei ihm von Marienborn her entgegenkommenden Leuten ohne allen Grund angesetzt, von dem einen mit einem Revolver größeren Kalibers bedroht, von dem anderen mit einem biden Stod geschlagen. Der Angegriffene griff nun in der Nothwehr zum Messer und zerhackte dem Revolverträger, der außerdem noch mit einem Knüttel bewaffnet war, Hand und Arm, so daß beide von ihm abließen. Der Gefohlene wurde dann, nachdem polizeiliche Hilfe gekommen, zum Verbinden ins Krankenhaus gebracht. Es ist ein 19-jähriger Bursche, sein Genosse ein verheirateter Mann, beide von hier. Letzterer wurde in volzeitlichem Gewahrsam gehalten und heute Vormittag vernommen. Reichlich genossener Schnaps ist die Triebfeder zu dem brutalen Angriff gewesen. Was soll man überhaupt dazu sagen, daß junge Leute zu einem Sonntagsausflug sich mit Schuß- und Stichwaffen ausrüsten gleich den Indianern auf dem Kriegspfade? — In der Kölnerstraße belästigten gestern Abend grüne Jungen die Vorübergehenden durch Anpöbeln und unflätige Redensarten. Leider fand sich Niemand, der den Taugenichtsen eine Anzahl wohlverdienter Maulschellen verabreicht hätte.

* Siegen, 18. Nov. Die Sonntags-Notierungen betragen:

	am 15. Nov.	am 16. Nov.
Rupier	2. 44 05 0 bis 44 02 6	2. 03 00 0 bis 03 00 0
Met. engl.	2. 11. 12 6. „ 00 00 0	2. 00 00 0 „ 00 00 0
„ span.	2. 11. 07 6. „ 11 10 0	2. 03 00 0 „ 03 00 0
Zink, spec. Waren	2. 15 05 0 „ 00 00 0	2. 00 00 0 „ 00 00 0
„ gew.	2. 15 02 6 „ 00 00 0	2. 00 00 0 „ 00 00 0
Zinn, Straits	2. 65 10 0 „ 65 07 6	2. 00 00 0 „ 00 00 0
„ 3 Mon.	2. 66 02 6 „ 65 17 6	2. 00 00 0 „ 00 00 0
Silberbarren	2. 30 3/4	2. 30 3/4

Rupier niedriger; Blei und Zink fest; Zinn maßgebend.

Carl Hees, Sieghütte-Siegen, Möbel-Fabrik u. -Handlung.

Größtes Lager aller Arten Möbel von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lager
in
Teppichen,
Linoleum,
Vorlagen
und
Läuferstoffen,
sowie in sämtlichen
Möbelstoffen
und
Decorations-
Artikeln.



Anfertigung
sämtlicher
Holz- und
Polstermöbel,
Matratzen aller Art,
Sessel
und
Sophas etc.
bis zu den
hochfeinsten Polster-
garnituren.
in
besten, sauberster Ausführung.

Zum Belegen der Fußböden mit Linoleum etc., sowie Anfertigung von Portièren und Fensterdecorationen halte mich, unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung, bestens empfohlen.
Ganze Ausstattungen liefere durch meine Fuhrer nach jedem entfernten Orte auf meine Gefahr.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Hauptgewinn 100 000 M. baar,
50 000 „
25 000 „
15 000 „

Loose à Mark 3.30 empfiehlt und
verkauft

Louis Schmidt Nachf., Siegen.

Schulplatz 3.

Kölner Dombau-Lotterie.

Loose à 3 M. empfiehlt
M. Lück.

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie.

Loose à 3 M. 30 sind zu haben bei
M. Lück.

Patent-Myrrhain-Seife

empfehlen
Th. Siebel,
Siegen,
20 Kornmarkt 20.

Astrachan-Caviar

empfehlen
S. Weulle.

Junger Mann zum sofortigen Ein-
tritt für das Bureau eines hiesigen
Geschäfts gesucht. Hauptbedingung ist
sichere und flotte Schrift.

Offerten unter Z. 10 an die Exp.
d. Bl.

Ein properes durchaus tüchtiges
Dienstmädchen wird gegen guten
Lohn pr. 1. Jan. gesucht.

Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Die Eröffnung meiner Weihnachts-Ausstellung zeige hiermit ergebenst an. Carl Buch, Markt.

Den Empfang der
Neuheiten in Regen-
und Winter-Mänteln
für Damen und Kinder zeigen ergebenst an
D. & M. Spickermann,
49 Markt 49.

Ferner empfehlen unser reichhaltiges Lager in den neuesten Kleider-
stoffen, auch im Ausschnitt.

Vertrauensposten auf einem in-
dustriellen
Werke wird von einem jungen ver-
heirateten Mann, der jahrelang einen derartigen
Posten bekleidet, umstände halber gesucht.
Derselbe besitzt gute Kenntnisse über
tadellose Lebensführung, ist gewandt im
Rechnen und Schreiben, auch kaufm. vor-
gebildet, durchaus solid, zuverlässig und
energisch. Eintritt nach Wunsch. — Gef.
Angebieten unter A. Z. 25 an die Ge-
schäftsstelle dieser Ztg. erbeten.



Eine neue Sendung aller Art
Petroleumlampen
in den neuesten Mustern ist soeben
eingetroffen.
Gleichfalls bringe ich mein reich aus-
gestattetes Lager in
Gasbeleuchtungskörpern
in empfehlende Erinnerung.
F. Dienenthal.

Die Photographische Anstalt von Th. Huster, gegr. 1864,

empfeilt sich zur bevorstehenden Weihnachtszeit namentlich in
Vergrößerungen
bis zur Lebensgröße in künstlerischer Ausführung.
Aufnahmezeit täglich bis 5 Uhr Nachmittags, auch bei
ungünstiger Witterung in gleicher Güte.



Gustav Hinderthür,
Siegen, oberhalb der kath. Kirche,
empfiehlt sein reichsortiertes
Lager aller Arten Lampen
und
Beleuchtungs-Gegenständen
für Gas u. Petroleum,
unter billigen Preisen und Garantie für tadelloses Brennen.
Raisersöl stets vorrätig.
Oberhalb der katholischen Kirche.

Das Beste
gegen Rheumatismus ist
Sichtennadel-Ether.
Wieder vorrätig bei
S. Rehn, Markburgerstr. 9.

Sodener Pastillen
empfiehlt
Thomas Siebel,
Kornmarkt 20.



Friedrich Gimbel in Siegen
hält auf seinem Lager (Station Eintracht und Gölzenerstraße) stets vorrätig
in nur besten Qualitäten:
1. Portlandement (Dyckerhoff),
Cementfabrikate,
Kaminsteine, Treppensteinen
Platten für Trottoire, Platten
Krippen, Spülsteine,
Einfassungen (Kegelmöbel),
Feuersteine und Märl,el,
Thonrohre
in allen gangbaren Sorten und
Weiten, bei höchsten Rabattsätzen,
Aborttrichter
in Thon und Porzellan,
Thontröge,
Schlammfangemeier in allen gebräuchlichen Größen, lackirt oder verzinkt

J. G. Reichwald, Siegen,

unterhält das größte Lager und empfiehlt zu billigen Preisen:

Junker & Kuh'sche, Kießner'sche, Lönholdt'sche, Gienant'sche

Füll-, Regulir- u. Luftheizungs-Oefen

in schwarz, bemalt oder vernickelt, verbesserte amerik. Systeme, beständig brennend, mit Sockelheizung, Wasserverdampfung, genauer Regulirbarkeit und einfacher Bedienung.



Für gutes Brennen wird garantiert.



Für gutes Brennen wird garantiert.

Wurmloch'sche Regulir-füll-Oefen

mit Patent-Drehrost, beständig brennend und mit gewöhnlichen Rußkohlen heizbar. Anthracitkohlen nicht erforderlich.

Sämmtliche Waaren liefern in Siegen und nach den Hütten franco.



Gewöhnliche Regulir-füll-Oefen

von den bedeutendsten Gießereien, sowie alle Sorten

Rachel-, Säulen-, Wormser- u. Darmstädter-Oefen 2c. 2c.

Oefen und Herde werden kostenfrei aufgestellt.

Kaisergarten.

Sonntag den 24. und Montag den 25. Novbr.,

Anfang Abends 7 1/2 Uhr:

Großes

Künstler-Concert

der Mezzo-Sopranistin **Miß Viki Congesti** aus New-York

unter gütiger Mitwirkung der Herren

Tenoristen **Herreyer** aus Wien, des Pianisten **Strauß** und des Violinisten **Mstr. Seidio**.

Karten im Vorverkauf: 1. Platz 80 Pfg., Familienbillets 2 M., 2. Platz 50 Pfg. sind zu haben in der Buchhandlung von **Herm. Montanus**, in den Cigarrenhandlungen von **Carl Böhner**, **Kölnerthor** und **Carl Thielmann**, **Marburgerthor**, sowie im **Kaisergarten**. An der Abendkasse: 1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pfg.

H. Beulke, Siegen,

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß die

Herbst-Neuheiten

in **Kleiderstoffen** und **Damen-Confection** in reichhaltigster und geschmackvollster Auswahl eingetroffen sind, und bittet um geneigten Zuspruch.

Für die Uebergangszeit empfehle ich

Golf-Capes, Pelserinen- und Regenmäntel, worin Auswahlendungen kostenfrei zu Diensten stehen.

Billigst gestellte, aber feste Preise.



Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von **H. NIES**, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren**, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen. Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist. Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

Gelegenheitsgeschenke

in großer Auswahl

empfiehlt zu billigen Preisen

Carl Heifer I., Siegen, Löhstr., 3 Markt-Bazar.

Große Geld-Lotterie

zur Restaurierung der **Lamberti-Kirche in Münster**.

Hauptgewinn 300 000 Mark.

50 000 „

40 000 „

30 000 „

Boar ohne Abzug zahlbar. Ziehung: 1. Klasse 14 Dez., 2. Klasse 16. Januar, 3. Klasse 12.-14. März. Loose 1. Klasse 3 M., ganze Voll-Loose für alle 3 Klassen 10 Mark, empfiehlt und versendet

Louis Schmidt Nachf., Schulplatz 3.

Rob. Schuss

Ecke der Kölner- und Löhstraße.

Ecke der Kölner- und Löhstraße.

empfiehlt bei billiger und reeller Bedienung:

Regenmäntel für Erwachsene u. Kinderregenmäntel

in großer geschmackvoller Auswahl.

Regenmantel-Stoffe

in vielen Qualitäten und in allen Preislagen.

Auf die Anfertigung nach Maß wird besonders Werth gelegt.



D. Marckord

Siegen, Kölnerstraße 3.

Große

Weihnachts-Ausstellung

in Spiel- u. Galanteriewaaren.

Reichhaltige Auswahl

in Geschenkartikeln

für Kinder und Erwachsene.

California Portwein.

GOLDEN CROWN. Edel, herqueitreich, Frühlingswein, naturrein, ohne Zusatz von Spirit.

Bestes Stärkungsmittel für Kranke und Reconvalescenten ärztlicheits sehr empfohlen.

Mr. 2,00 per Flasche liefert **Schöler & Bungert**, Eiserfeld.

Alle Sorten **Hausbrandkohlen**, gewaschene Aufkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Klasse II von Feine Jangendrahm), sowie

Rußwiederkohlen empfiehlt in bester Qualität **Friedrich Gimbel**.

Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn 75 000 Mark bar, 30 000 „ 15 000 „

Loose à 3 Mark empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme **Louis Schmidt Nachf.**, Schulplatz 3, Siegen, Schulplatz 3.

Wieder angekommen! Feinste Toilettenseifen (nicht Abfalleife) in Pfund-Packeten per Pfd. 50 Pfg.

G. Lehn, 9 Marburgerstr. 9.

Die von Herrn Dr. Bucholtz bewohnten Räume meines Hauses, **Göbelerstr. 4**, werden zum 1. Januar miethfrei, können auf Wunsch aber auch schon früher bezogen werden.

Friedrich Gimbel.

Werler Bad- u. Gewerksalz, **Werler Koch- u. Butteralz**, **Werler Viehsalz**, empfiehlt **Friedr. Gimbel**.

Rothe und weiße Disconto-Nota, Formulare zur Eintragung von Zinscheinen von Reichsanleihen, und

Preussischen Zinscheinen, nach Vorchrift der Reichsbank, hält stets auf Lager **G. Winkholt**.

Rebaction, Druck und Verlag von **G. Winkholt** in Siegen.

großes Musikalienlager

in empfehlende Erinnerung.

Musikalien für Klavier 2händig.

„ „ Klavier 4händig.

„ „ Violine und Klavier.

„ „ Violoncello u. Klavier.

„ „ Flöte und Klavier.

„ „ Auswahlfendungen stehen gerne zu Diensten.

Das Lager wird durch die neuen Erscheinungen fortwährend ergänzt.

Siegen, Markt 2.

Musikalien für Violine allein.

„ „ Flöte allein.

„ „ Lieder für Männerchor.

„ „ Lieder für 1 Singstimme mit Klavier.

„ „ Complets mit u. ohne Klavierbegleitung.

Herm. Montanus, Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.